

## Blick von oben

Am Wochenende demonstrierten Hunderttausende in Hongkong, anderswo feierten Menschen auf großen Festivals oder saßen in der Burgplatzarena, waren irgendwo zusammengekommen in Angst und Sorge oder großer Freude...

Von oben sieht man Köpfe, Scheitel, helle und dunkle Haare, lichte Stellen. Bei den Bildern aus Honkong waren es solche Menschenmengen, dass selbst die Architektur dagegen klein wurde. Von oben sieht man gedrängte Enge und Masse. Von oben kann man kaum wissen, was die unten wirklich bewegt.

Götter sitzen oben.

Auf dem Olymp oder über den Wolken.

Mächtige sitzen oben in den Penthäusern und obersten Etagen der Wolkenkratzer, den einsamen Gipfeln steiler Hierarchien oder knallharter Partei- und Konzernstrukturen.

Sie sehen und mögen wohl manchmal auch genießen, dass die unten viele sind. Aber wie gesagt: von oben sieht man Scheitel, Schirme, Kopfbedeckungen...

Nur unten zwischendrin und gegenüber kann man einander in die Gesichter sehen und in den Augen lesen, ahnen, was im Herzen des Anderen vorgeht, hören, was sie sagt. Unten hört man von der Angst um die Zukunft und der Hoffnung, dass der gemeinsame Widerstand die Welt verändert. Unten sieht man, dass ein Einzelner sich allein vielleicht nicht auf die Straße wagen würde aber dass ihn jetzt die Gemeinschaft trägt. Oder erfahren wir, dass Freude und Begeisterung wachsen, wenn man sie teilt...

Unten sind wir nicht Masse, sondern Individuen – jeder ein einzigartiger und unverwechselbarer Mensch mit Würde begabt.

Wir Christen glauben an einen Gott, der uns gnädig ist und ins Herz sieht.

Wir glauben den Schöpfer des Himmels und der Erde, den Allmächtigen, der in den Himmel wohnt und den Regenbogen zum Zeichen hat. Aber wir glauben auch den, der unter uns Mensch geworden ist und mit uns geht. Wir glauben den Bruder, der zwischen uns geht und unsere Angst und Hoffnung teilt, der menschliche Sehnsucht kennt und wirklich gnädig sein kann, weil er uns ansieht. Wir glauben den Geist, der uns verbindet – hier unten.

Unser Gott wird Mensch und ist uns ganz nah. Er geht mit. Wir können also getrost mutig sein und widerständig. Wir sollen es wohl auch.